

„Nein, bewahre!“ erwiderte der Ostwind. „Aber wir werden bald dorthin kommen. Siehst Du die Felsenmauer dort und die weite Höhle, wo die Weinranken gleich einer großen, grünen Gardine hängen? Da hindurch werden wir hineingelangen! Wickle Dich in Deinen Mantel; hier brennt die Sonne, aber einen Schritt weiter, und es ist eisig kalt. Der Vogel, welcher an der Höhle vorbeistreift, hat den einen Flügel hier draußen in dem warmen Sommer und den andern drinnen in dem kalten Winter!“

„So, das ist also der Weg zum Garten des Paradieses?“ fragte der Prinz.

Nun gingen sie in die Höhle hinein. Hu, wie war es dort eisig kalt! Aber es währte doch nicht lange. Der Ostwind breitete seine Flügel aus, und sie leuchteten gleich dem hellsten Feuer. Nein, welche Höhle! Die großen Steinblöcke, von denen das Wasser tröpfelte, hingen über ihnen in den wunderbarsten Gestalten; bald war es da so enge, daß sie auf Händen und Füßen kriechen mußten, bald so hoch und ausgedehnt, wie in der freien Luft. Es sah aus, wie Grabcapellen mit stummen Orgelpfeifen und versteinerten Orgeln.

„Wir gehen wohl den Weg des Todes zum Garten des Paradieses?“ fragte der Prinz. Aber der Ostwind antwortete keine Sylbe, zeigte vorwärts, und das schönste blaue Licht strahlte ihnen entgegen. Die Steinblöcke über ihnen wurden mehr und mehr ein Nebel, der zuletzt wie eine weiße Wolke im Mondschein aussah. Nun waren sie in der herrlichsten milden Luft; so frisch wie auf den Bergen, so duftend wie bei den Rosen des Thales. Da strömte ein Fluß so klar wie die Luft selbst; und die Fische waren wie Silber und Gold; purpurrothe Aale, die bei jeder Bewegung blaue Feuerfunken sprühten, spielten unten im Wasser, und die breiten Nirenblumenblätter hatten des Regenbogens Farben; die Blume selbst war eine rothgelbe, brennende Flamme, der das Wasser Nah-